

Sharon Dirckx:

## **Ich denke, aber ich bin mehr**

**Identität zwischen  
Neurowissenschaft  
und Schöpfungsglaube**

Holzgerlingen (SCM R. Brockhaus) 2021

geb., 160 Seiten

ISBN 978-3-417-24166-2

€ 14,99

Die Digitalisierung schreitet mit mächtigen Schritten voran. Was auf der Kinoleinwand Millionen fasziniert hat, wird immer mehr Realität. Und mittendrin steht die Identitätsfrage: Wer bin ich? Definieren die biologischen Prozesse in meinem Gehirn mein Sein oder ist da mehr? Die Neurowissenschaftlerin Sharon Dirckx stellt in ihrem Buch *Ich denke, aber ich bin mehr* verschiedene Antwortmöglichkeiten vor.

Die Autorin ist Wissenschaftlerin an der Universität Oxford und Tutorin für christliche Apologetik. Sie promovierte auf dem Gebiet der Hirnforschung. Regelmäßig ist sie unterwegs, um an Universitäten und auf Konferenzen als Rednerin aufzutreten.

Was uns die Verfasserin vorstellt, ist eine sehr gelungene Kombination aus beruflichem Fachwissen, pädagogischer Klarheit und einem leserfreundlichen Schreibstil. Anhand von acht Fragen nimmt sie ihre Leser mit auf eine abenteuerliche Reise zu einer der grundlegendsten Fragen des Menschseins: »Bin ich mehr als mein Gehirn? Das ist nicht einfach eine wissenschaftliche Frage. Sie rührt auch an

Fragen der Identität, die die Wissenschaft allein nicht beantworten kann, und um ihr vollständig auf den Grund zu gehen, müssen wir sie auch aus dem Blickwinkel der Philosophie und Theologie, nicht nur der Neurowissenschaften, betrachten.«

In ihren Ausführungen setzt sie sich vor allem mit dem reduktiven Physikalismus auseinander. Dieser besagt, dass Gedanken, Gefühle und Erinnerungen das »Feuern der Neuronen« seien. Bei dieser Ansicht gibt es letztlich keinen Geist, sondern nur Gehirnaktivität. Dirckx beleuchtet diese Ansichten durch die Brille des Ichbewusstseins und bewertet sie kritisch. Des Weiteren greift sie die aktuelle Thematik der Maschinen auf, um aufzuzeigen, dass allein schon die Existenz des menschlichen Bewusstseins dagegen spricht, eine Maschine zu sein, sondern vielmehr ein Beleg für die Existenz Gottes ist. »Wir haben ein Ichbewusstsein, weil Gott ein Ichbewusstsein hat.«

So intensiv Dirckx verschiedene Fachbereiche in ihre Überlegungen einbezieht, fehlt gerade die theologische Komponente bei der Auseinandersetzung mit der Frage, ob Willensfreiheit eine Illusion ist. Statt auf die totale Verderbtheit des menschlichen Wesens hinzuweisen (vgl. Jes 66,4; Röm 3,23; 1Kor 2,14 u. v. m.), begründet sie die Wahlfreiheit des menschlichen Willens durch die Beziehungsfähigkeit.

Dirckx gelingt es schwingvoll, von Beginn an eine äußerst komplexe Thematik ansprechend, anschaulich und allgemeinverständlich darzustellen. Wie oben



erwähnt, fasst sie dabei auch unterschiedliche philosophische und theologische Positionen sowie die neuesten wissenschaftlichen Daten zusammen.

Das Buch wendet sich gerade nicht an Fachleute, sondern an ein populärwissenschaftliches Lesepublikum. Mit ihrer frischen, klaren und bildreichen Sprache gelingt es der Verfasserin, komplexe Inhalte dem Leser so nahezubringen, dass dieser gerne weiterblättert, um mehr darüber zu erfahren.

*Ich denke, aber ich bin mehr* wird dem Leser helfen, nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit Herz, Geist und allem anderen, was uns ausmacht, eine Schlüsselfrage des menschlichen Daseins zu durchdenken. Steve Adams schreibt zu Recht: »Dieses Buch zeigt, wie die offensichtliche Lücke zwischen Gott und Gehirn kein Stolperstein sein muss, sondern als Wegweiser dienen kann.«

**Henrik Mohn**

[www.lesendglauben.de](http://www.lesendglauben.de)